1 EINLEITUNG

Die Kuretenstraße liegt im Sattel zwischen den beiden Stadtbergen von Ephesos, dem Panayırdağ im Norden und dem Bülbüldağ im Süden (Abb. 1 a. b). Der heutige Name der Straße ist auf in der unteren Nordhalle (›Kuretenhalle‹, Abb. 1 b, 8) sekundär verbaute Säulentrommeln zurückzuführen, deren ursprünglicher Aufstellungsort das Prytaneion war und die mit Listen des Kultpersonals der Kureten beschrieben sind[1]. Die antike, aus Inschriften erschlossene Bezeichnung für die Kuretenstraße lautete vermutlich »Embolos« – wörtlich »Keil, Sporn«[2] – oder »Plateia«[3]. Unter dem »Embolos« versteht die Forschung bis heute das Stadtviertel bei der Celsusbibliothek und die Kuretenstraße, im Westen am Südtor der Tetragonos Agora (Abb. 1 b, 2) beginnend und im Osten am sog. Domitiansplatz[4] und am Memmiusbau endend (Abb. 1 b, 21).

Die in ihrer letzten Phase 6–8 m breite und von 3,5–5 m tiefen Hallen flankierte[5], insgesamt 210 m lange Kuretenstraße[6] ist jene der beiden Hauptachsen der Stadt, welche die Verbindung zwischen der höher gelegenen Oberen Agora (sog. Staatsmarkt) im Südosten und der Unteren Agora (sog. Tetragonos Agora) im Nordwesten von Ephesos bildete (Abb. 1 b, 1). Ihre Trasse verlief diagonal durch das sonst orthogonal rekonstruierte Straßensystem der hellenistisch-römischen Stadt (Abb. 1 a).

1.1 FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Die Freilegung des unteren Embolos erfolgte bereits Anfang des 20. Jahrhunderts. Seitdem haben sich in unregelmäßigen Abständen Forscherinnen und Forscher mit der Kuretenstraße beschäftigt, wobei in den 1950er-Jahren unter F. Miltner vor allem deren möglichst rasche Freilegung im Vordergrund stand, und die Grabungsmethoden noch weit von einer systematischen Vorgangsweise und einer Berücksichtigung der Stratigrafie entfernt waren. Von den 1980er-Jahren bis in die beginnenden 2000er-Jahre widmete vor allem H. Thür ihre bauforscherische Tätigkeit der Kuretenstraße, wobei einer ihrer Forschungsschwerpunkte auf den Monumenten des unteren Embolos lag, deren grafische Rekonstruktion sie vorlegte[7]. Im Rahmen der vorliegenden Studie soll die Baugeschichte der Kuretenstraße, die bislang so gut wie ausschließlich nach architektonisch-stilistischen Kriterien und bauhistorischen Überlegungen bewertet wurde, anhand vorwiegend keramischer Fundkomplexe aus ausgewählten Grabungen präzisiert werden. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf jenem Abschnitt im Westen, wo die Kuretenstraße von der Nord-Süd verlaufenden Marmorstraße nach Osten abzweigt – also auf dem unteren Embolos[8].

---

[1] Aufgrund der Kuretensäulen prägte F. Miltner 1954 die Bezeichnung Kuretenstraße. Erst der Nachfolger Miltners, F. Eichler, veranlasste 1961/1962 eine Rückführung der Säulenstümpfe an ihren ursprünglichen Aufstellungsort. Dort – im Prytaneion – wurden sie in letzter Konsequenz als Architekturprobe wieder aufgestellt. Bammer 1975, 405; Thür 1995b, 86; Thür 1999a, 422 mit Anm. 10; Quatember 2005, 274 mit Anm. 21. 22; Steskal 2010a. Zu dem Kollegium der Kureten s. Graf 1999, 255–262; Knibbe 1981.

[2] Thür 1999a, 421.

[3] Überlegungen zur antiken Bezeichnung der Kuretenstraße äußern Keil 1935, 89 f.; Vetters 1977a, 12; Vetters 1977b, 17; Jobst 1983, 149 f.; Thür 1995b, 85; Thür 1999b, 105 f.; Scherrer 2001, bes. 81. Zuletzt Quatember 2005, 271–278.

[4] Thür 1999b, 107; Thür 1989, 25; Jobst 1983, 149; Keil 1935, 87–92; Alzinger 1971, 1597 f.; Alzinger 1975, Beibl. 231; Foss 1979, 65 f. Anm. 39.

[5] Thür 1995b, 86. Zur Rekonstruktion und möglichen Überdachungslösungen der Portiken s. Thür 1999b, 110 f.

[6] Eine detaillierte ›Baubeschreibung‹ der Kuretenstraße bietet z. B. Thür 1995b, 86–95.

[7] Thür 1999.

[8] Neue Ergebnisse zum mittleren und oberen (östlichen) Abschnitt der Kuretenstraße liegen bereits in publizierter Form vor und fließen in die Gesamtauswertung ein: Ladstätter – Steskal 2009; Iro – Schwaiger – Waldner 2009; Schindel 2009; Quatember u. a. 2008. Auch die Ergebnisse zur Datierung von Heroon und Oktogon wurden bereits summarisch vorgelegt: Waldner 2009.

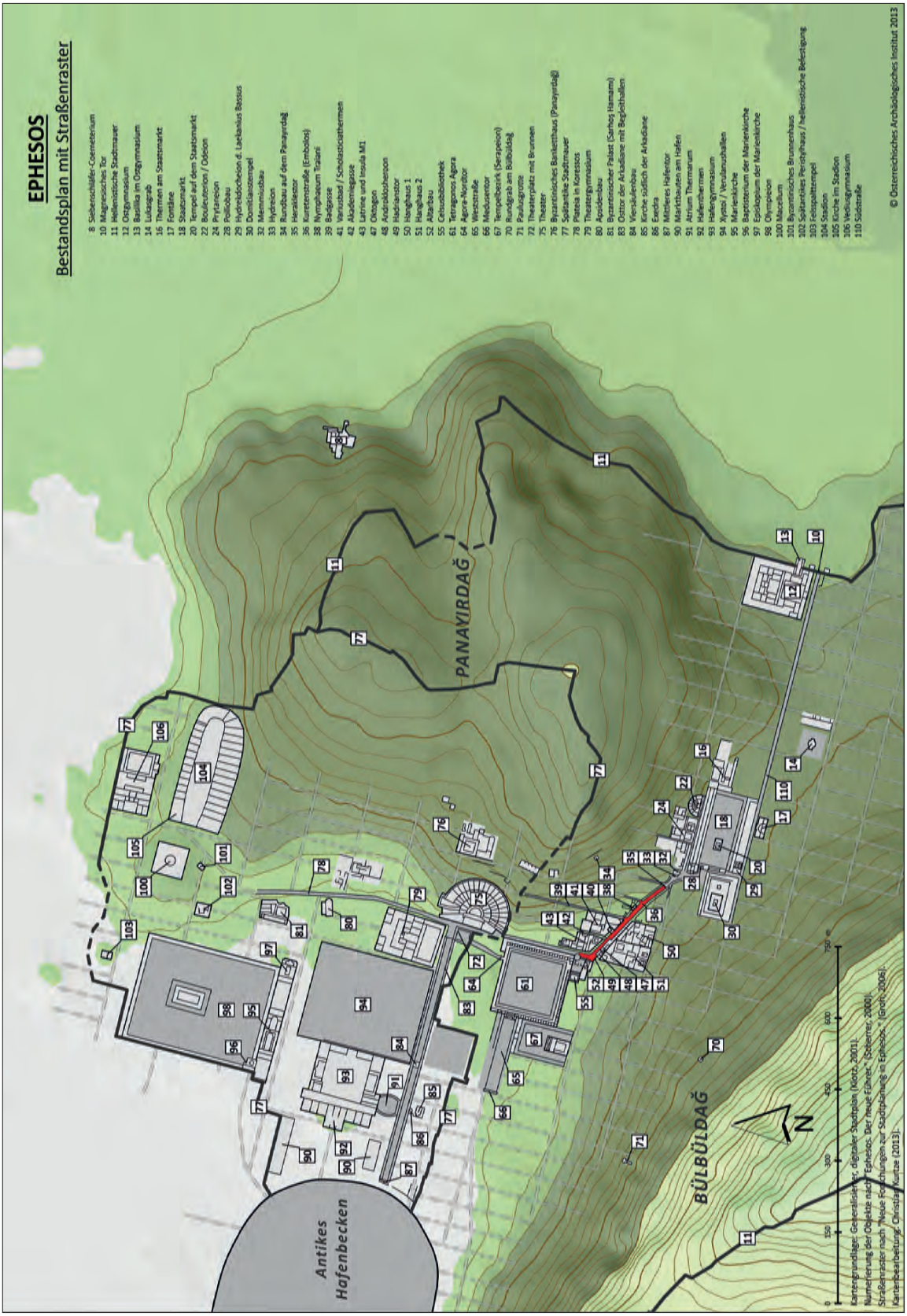

Abb. 1 a Stadtplan von Ephesos; rot markiert: Kuretenstraße

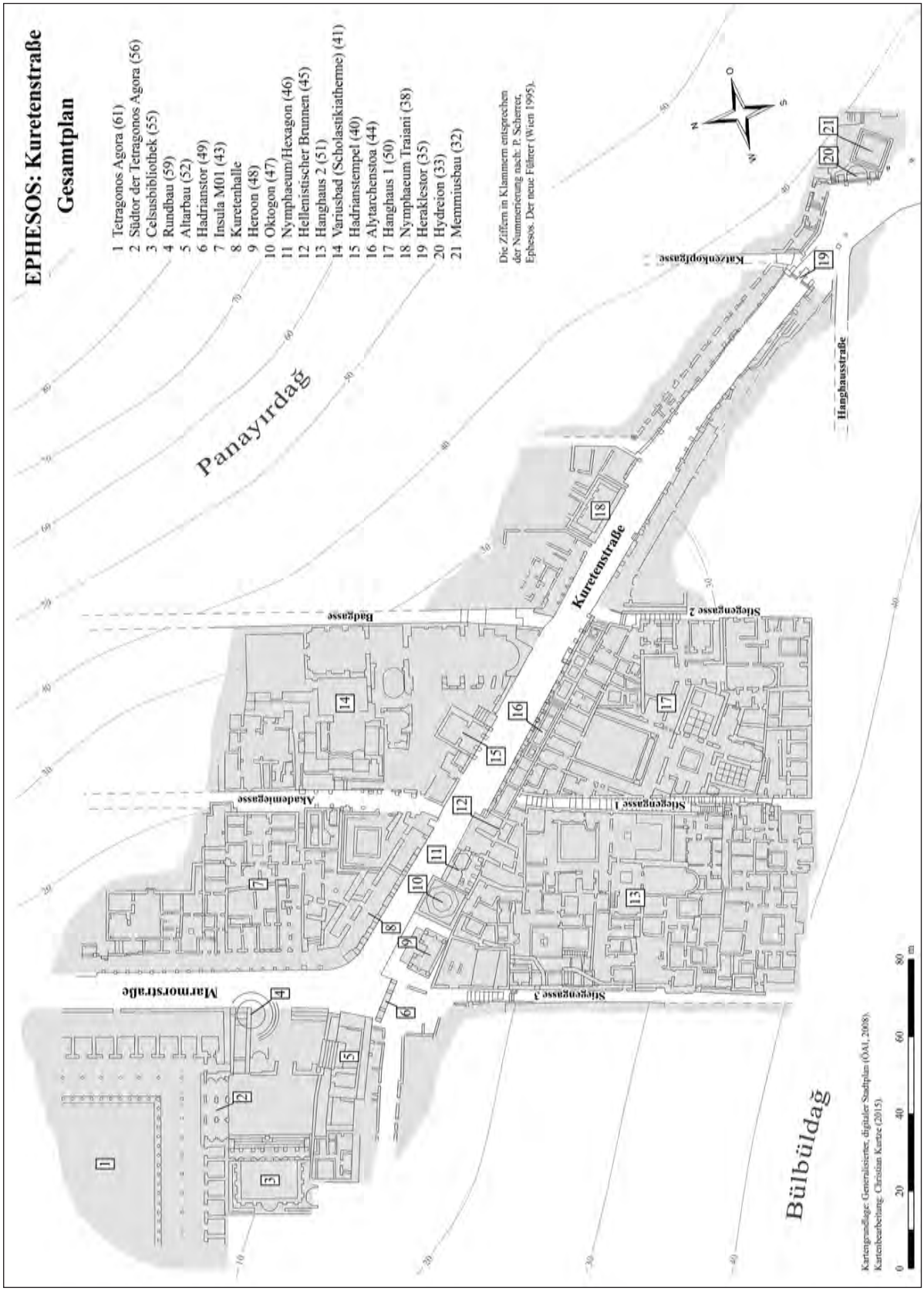

Abb. 1 b Gesamtplan der Kuretenstraße

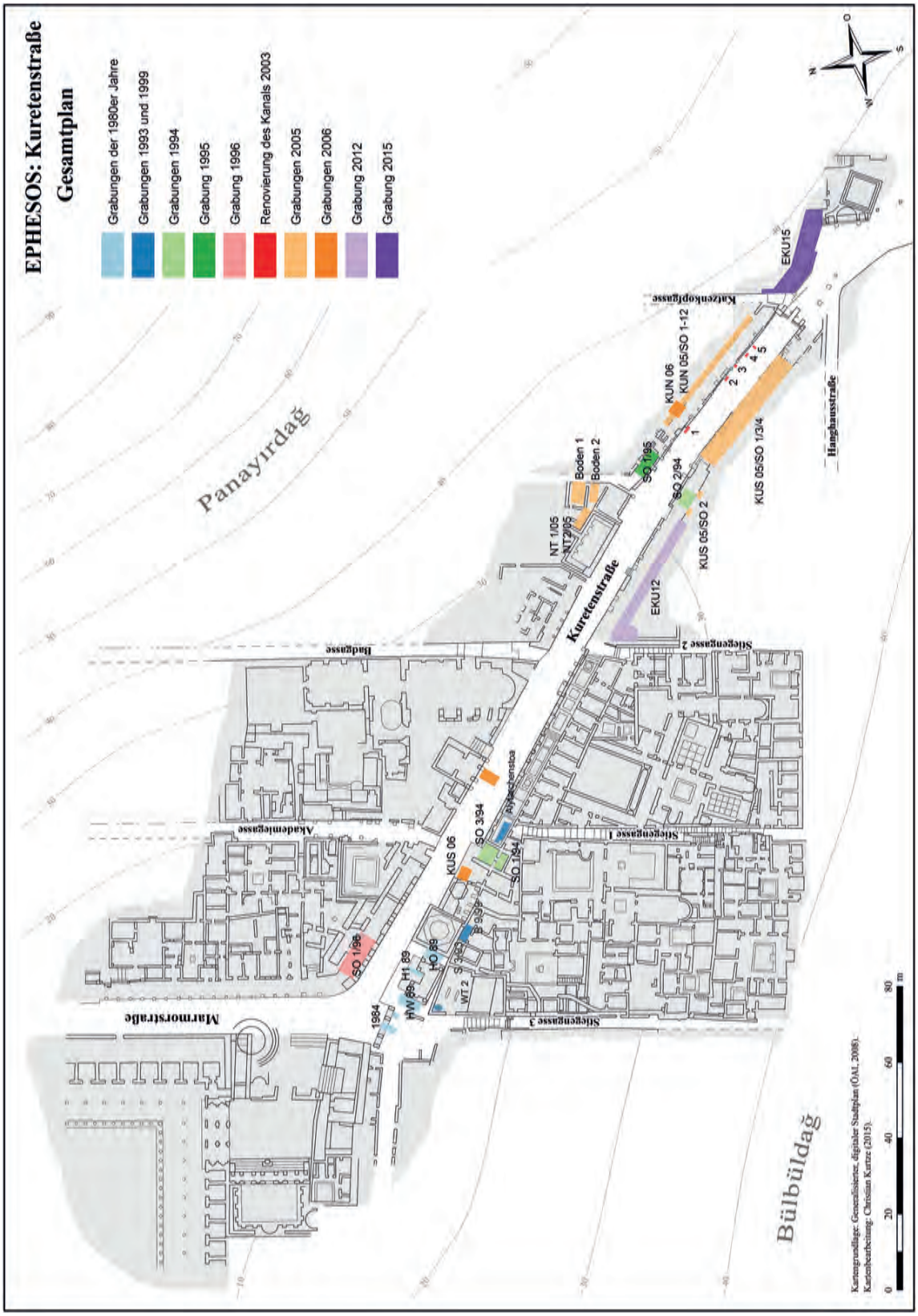

Abb. 1 c Plan der Grabungen an der Kuretenstraße von 1984–2015

Im Norden wird die sog. Kuretenhalle mit einbezogen, im Süden bildet das sog. hellenistische Brunnenhaus die östliche Grenze der behandelten Gebäude.

Es wurde eine kontextuelle Auswertung des Fundmaterials – die keramischen Funde stellten dabei die quantitativ umfangreichste Fundklasse dar, Glasfunde, Kleinfunde und Münzen wurden allerdings ebenso berücksichtigt – aus ausgewählten Grabungen an der Süd- und Nordseite des unteren Embolosabschnitts unternommen. Dadurch sollten einerseits chronologische Fragen zu Einzelmonumenten geklärt, andererseits die Bauphasen der Kuretenstraße präzisiert und die städtebauliche Entwicklung in diesem neuralgisch bedeutenden Stadtquartier beleuchtet werden.

Auch die Vorlage des Fundmaterials, das einen zeitlichen Rahmen von der hellenistischen (3. Jh. v. Chr.) bis in die frühbyzantinische Zeit (7. Jh. n. Chr.) umfasst, erfolgt kontextorientiert. Die grundsätzlich übergeordnete Fragestellung war jene nach der Entwicklung der Straße von der Zeit der lysimachischen Gründung der Stadt Arsinoeia 294 v. Chr. über das römisch-kaiserzeitliche Ephesos bis in die frühbyzantinische Epoche. Es sollte geklärt werden, ob an der Straßentrasse mehrere Phasen festzustellen sind und wann die Pflasterung des Embolos erfolgt war. Ferner wurde der Fragestellung nachgegangen, ab wann die flankierenden Bereiche architektonisch gestaltet worden waren und ab wann der Embolos mit Säulenhalle(n) ausgestattet wurde. Auch eine Beantwortung folgender Fragen wird mit der vorliegenden Publikation angestrebt: Unterschied sich die Randbebauung im Süden von jener im Norden der Kuretenstraße und welche Entwicklungen lassen sich ablesen? Gab es einen Funktionswandel und welche urbanistischen Maßnahmen können in den behandelten tausend Jahren Geschichte der Kuretenstraße beobachtet werden?

Durch die Auswertung der Funde aus den Grabungen, deren Ziel die Erforschung der Einzelarchitekturen an der Südseite des unteren Embolos – des hellenistischen Brunnenhauses, des Heroons und Oktogons sowie des Hexagons (auch ›Nymphaeum‹) – war, sollte die Chronologie dieser Monumente verifiziert und die bislang kontrovers beurteilte zeitliche Einordnung der Bauten innerhalb des Späthellenismus und der frühen Kaiserzeit geklärt werden[9]. Darüber hinaus war ihre weitere Entwicklung von Interesse: Wie lange standen die Monumente in Benutzung? Änderten sich ihr Charakter und ihre Funktion im Laufe der Zeit?

Eine weitere grundlegende Frage war jene nach der Nutzung des im Süden an die Kuretenstraße anschließenden Areals vor Errichtung der Hanghäuser, da diese Bebauung offensichtlich auf den Embolos hin orientiert ist, während die spätere Insula des Hanghauses 2 mit den Wohneinheiten 1–7 einem anderen Raster folgt. In diesem Zusammenhang sollte vor allem eruiert werden, wann die Tabernenreihe im Süden der Einzelmonumente respektive im Norden des Hanghauses 2 geschaffen worden war und wie Errichtungszeit und Nutzungsdauer eines Schachtbrunnens in Raum WT 2 südlich hinter dem Heroon zu datieren sind.

Wesentlich für die Beurteilung des Erscheinungsbildes und der Entwicklung des unteren Embolos ist auch die Rekonstruktion der Gestaltung seiner Nordseite: Ab wann kann hier eine Randbebauung festgestellt werden? Verläuft die Entwicklung der Bebauung parallel zu jener auf der Südseite? Die Bearbeitung der Befunde und des Fundmaterials aus der Kuretenhalle, die den unteren Embolos im Norden flankiert, versprach hierfür Aufschlüsse.

Die anhand der Auswertung relevanter Fundkomplexe festgestellte Entwicklung und Baugeschichte des unteren Embolos war in weiterer Folge in einen die gesamte Kuretenstraße und schließlich ganz Ephesos umfassenden Kontext einzubetten, um so die Erkenntnisse über die Geschichte der Stadt um ein wichtiges und zentrales Stadtquartier zu erweitern.

---

[9] Die Ergebnisse der Grabungen und Bauuntersuchungen zur sog. Alytarchenstoa werden einbezogen, sie wurden bereits 2009 vorgelegt: Ladstätter – Steskal 2009 (s. Anhang 2); Quatember – Scheibelreiter – Sokolicek 2009. Die Alytarchenstoa dürfte aber weder in Bezug auf ihre Konstruktion noch auf ihre Funktion vordergründig mit der Kuretenstraße in Zusammenhang gestanden haben, sondern mit den beiden Hanghäusern. Quatember – Scheibelreiter – Sokolicek 2009, 127.

1.2 METHODE UND VORGANGSWEISE

Die Keramik-, Glas- und Kleinfunde aus den Grabungen am unteren Embolos von Ephesos werden im Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk verwahrt, ein Teil befindet sich im Efes Müzesi in Selçuk und konnte dort aufgenommen werden. Das Fundmaterial aus den für die Bearbeitung ausgewählten Grabungen wurde von 2005–2008 in vier Sommerkampagnen am Ort bestimmt und statistisch erfasst, diagnostische Fragmente wurden zeichnerisch dokumentiert[10]. Die Daten der einzelnen Funde wurden in eine für die Bearbeitung adaptierte Access-Datenbank eingepflegt[11], zusätzlich wurden für die Erfassung jener Fragmente, die nicht zeichnerisch zu dokumentieren waren, Fundstatistik-Formulare verwendet[12]. Die jeweilige Grabungsdokumentation befindet sich in den Archiven des Instituts für Kulturgeschichte der Antike (ÖAW-IKAnt) und des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAW-ÖAI) in Wien.

Das Fundmaterial wurde einer typologischen Einordnung nach Form und Dekor sowie einer typochronologischen Zuweisung unterzogen, um eine möglichst exakte Datierung der Fundkomplexe zu gewährleisten. Neben der Präzisierung der Datierung einzelner Bauten und in weiterer Folge der Bauphasen des unteren Embolos anhand der materiellen Kultur aus den unterschiedlichen Grabungen sollten zusätzlich Aufschlüsse über die Feinchronologie diverser Fundgattungen gewonnen werden.

Im Zuge der Bearbeitung stellte sich für eine einheitliche Darstellung des Fundmaterials aus den verschiedenen Grabungen, die mit unterschiedlichen Fragestellungen, Methoden und auch unter abweichenden Bedingungen durchgeführt worden waren, besonders aber wegen der enormen Fundquantitäten eine Konzentration auf feinchronologisch relevante Keramikfunde als zielführend heraus. Diese beinhalten in erster Linie Bestandteile des Tafelgeschirrs, zu dem Sigillaten der späthellenistischen bis frühbyzantinischen Zeit zählen. Es handelt sich um Produkte der östlichen Sigillataproduktionen Eastern Sigillata A (ESA), Eastern Sigillata B (ESB), Eastern Sigillata C (ESC), pergamenische ESC, sog. pergamenische Sigillata, Late Roman C (LRC), zypriotische Sigillata (CRS), sog. Mäandertalsigillata, aber auch um Importe aus dem römischen Westen und Nordwesten in Form italischer Sigillata (ITS), südgallischer Sigillata und pontischer Sigillata. Darüber hinaus sind lokale Imitationen importierter Sigillatagattungen vertreten, unter denen vor allem die Ephesische Red Slip Ware (ERSW) hervorzuheben ist. Neben den Sigillaten und deren Imitationen wurden späthellenistische bis frühbyzantinische Gefäßgattungen des Tafelgeschirrs – für die spätantik-frühbyzantinische Zeit auch die Küchenware – herangezogen, die in einen engeren chronologischen Rahmen zu betten sind und für deren Gefäße eine typochronologische Entwicklung nachgezeichnet werden kann. Dazu gehören beispielsweise die späthellenistische Firnisware[13], die Reliefkeramik, die Graue Ware mit schwarzem Überzug (GWSÜ)[14], die weißgrundige Keramik, die Applikenware, die Reliefkeramik, die Feinware (dünnwandige Keramik) und die Bleiglasurkeramik. Außerdem wurden Amphoren, Lampen und ausgewählte Glasgefäße einbezogen, da auch ihre Benutzung einem gewissen ›Zeitgeschmack‹ geschuldet war. Feinchronologisch weniger relevante und daher für die Fragestellungen dieser Studie nicht unmittelbar aussagekräftige Gattungen wie Gefäße der Gebrauchskeramik und Küchenware blieben weitgehend ohne Berücksichtigung, sofern präziser datierbares Material in den jeweiligen

[10] Für die Sondagen im Bereich des Heroons standen mir bereits Zeichnungen eines Teils der diagnostischen Stücke zur Verfügung, die in den frühen 1990er-Jahren unter der Leitung von U. Outschar angefertigt worden waren. Für diese Stücke mussten nur noch Überprüfungen und Ergänzungen vorgenommen werden.

[11] Zur ephesischen Access-Datenbank für keramische Funde s. Ladstätter u. a. 1999.

[12] Auf diese Weise konnten insgesamt rund 24 500 Datensätze zu den Einzelfunden aus den Grabungen am unteren Embolos angelegt werden, von denen allerdings nur etwa ein Zehntel als diagnostisch gelten kann. In die vorliegende Publikation haben schließlich 1 615 Stück Aufnahme gefunden.

[13] Für diese Gattung wird nun auch die Bezeichnung ›Glanztonkeramik‹ verwendet, s. z. B. Ladstätter 2010a. Zur besseren Unterscheidung von der klassischen Glanztonware, die im Fundmaterial von der Kuretenstraße ebenfalls vertreten ist und sich in der Beschaffenheit ihres Überzugs deutlich von der entsprechenden späthellenistischen Feinkeramikgattung unterscheidet, wird hier allerdings die ältere Bezeichnung ›Firnisware‹ beibehalten.

[14] Diese Gattung wurde ihm Rahmen einer Dissertation bearbeitet und der Terminus ›Ephesische Graue Ware‹ (EGW) dafür eingeführt (Hintermann 2016). Die Publikation der neuen Erkenntnisse zur EGW ist in Druckvorbereitung, hier wird einstweilen noch der etablierte Begriff für die Ware beibehalten.

Fundkomplexen vorhanden war, sie nicht den Charakter des Fundkomplexes bedingten und/oder nicht durch eine spezifische Form oder andere Merkmale auffielen.

Durch die Einbettung in nunmehr gut datierte Fundkomplexe der Kuretenstraße sind die Weichen für eine weiterführende Analyse dieser meist langlebigen funktionalen Gefäße, aber auch des Tafelgeschirrs nach gattungsspezifischen, typochronologischen und naturwissenschaftlich-archäometrischen Kriterien gestellt[15].

Bei den für die Bearbeitung ausgewählten Grabungsplätzen am unteren Embolos (Abb. 1 c) erfolgte eine Konzentration auf jene Sondagen, die Aufschlüsse über die Entwicklung des unteren Embolos vermuten ließen, deren Dokumentation und Fundmaterial verfügbar und deren Stratigrafie nachvollziehbar waren. Die ausgewählten Grabungen fanden in den Jahren 1989–1999 statt[16], es fließen allerdings auch die Ergebnisse aus den Grabungen der Jahre 1999 im Bereich der Alytarchenstoa[17] sowie aus den Grabungsjahren 2005 und 2006 in den Seitenhallen der Kuretenstraße[18] und nördlich des Nymphaeum Traiani[19] ein. Zu den jüngsten Grabungen im Bereich der Seitenhallen der Kuretenstraße (EKU 12 und EKU 15) sind einstweilen nur summarische Aussagen möglich, die aber ebenfalls in der Gesamtinterpretation Beachtung finden.

Beschreibung und Charakterisierung der spezifischen Grabungsbefunde werden der Auswertung der Fundkomplexe jeweils vorangestellt. Letztere erfolgt stratigrafisch, kontextuell und nach Gattungen getrennt. Die Komplexität einiger Grabungsbefunde – dies betrifft vor allem die Kuretenhalle mit ihren zahlreichen, stratigrafisch unmittelbar aufeinanderfolgenden baulichen Strukturen und Straßenschichten – und das Vorhandensein von Befunden mit nur wenig feinchronologisch aussagekräftigem Fundmaterial (hellenistisches Brunnenhaus, Hexagon) ließen es für das Verständnis und den Textfluss sinnvoller erscheinen, die Besprechung der jeweils datierenden Funde mit jener der Befunde und Straten zu kombinieren. Im Unterschied zu dem Heroon mit einer enormen Quantität an Funden aus der Baugrube oder zu den massiven Einfüllschichten des Brunnens im Raum WT 2 des Hanghauses 2 werden daher die datierenden Keramikfunde aus den Sondagen in der Kuretenhalle, im Bereich des hellenistischen Brunnenhauses, im Raum 45c des Hanghauses 2 und im Bereich des Hexagons nicht in eigenen, nach Fundgattungen und Typologie getrennten Kapiteln angeführt, sondern jeweils eingebunden in den Kontext besprochen.

Eine Charakterisierung der Befunde und Fundkomplexe rundet die jeweiligen Kapitel zu den einzelnen Grabungen ab. Die Bestimmung der Münzen erfolgte während der jeweiligen Grabungsjahre durch S. Karwiese. Sämtliche im Text erwähnten Münzfunde werden in Anhang 1 mit einer auf den Münzlisten von Karwiese beruhenden Münztabelle noch einmal zusammengefasst dargestellt[20].

Die Basis für vergleichende Analysen des Fundmaterials bieten vor allem die zahlreichen stratifizierten und gut datierten ephesischen Fundkontexte vom 3. Jahrhundert v. bis in das 7. Jahrhundert n. Chr. Sie werden im Text zitiert, einen Überblick über sämtliche herangezogenen ephesische Referenzen bietet eine Konkordanzliste der ephesischen Fundkontexte (Anhang 2).

---

[15] So haben beispielsweise ausgewählte Gefäße der dünnwandigen Keramik sowie der Grauen Ware mit schwarzem Überzug, der weißgrundigen Keramik und der Applikenware von der Kuretenstraße bereits Eingang in Qualifikationsarbeiten und Einzelstudien gefunden (Struber 2012, Struber-İlhan [in Vorbereitung]; Hintermann 2016; Lätzer-Lasar 2013, Peloschek – Lätzer-Lasar 2014). Mit den Reliefbechern von den Fundorten der Kuretenstraße beschäftigte sich außerdem C. Rogl, mit den Ephesoslampen A. Giuliani. Ausgewählte Gefäße der in Ephesos verwendeten Küchenware wurden im Rahmen einer Dissertation von J. Reiter mit archäometrischem Schwerpunkt an der Universität für angewandte Kunst analysiert (Erci 2016; Reiter 2018). Archäometrische Analyseergebnisse liegen außerdem zu den sog. pompejanisch-roten Platten vor (Peloschek – Waldner 2016; ÖAI-Bericht 2016, 89 f.).

[16] Die keramische Evidenz aus den ›Altgrabungen‹ – beispielsweise der Grabungen F. Miltners in den 1950er-Jahren – konnte nicht berücksichtigt werden, da die im Zuge dieser großflächigen Freilegungsarbeiten angetroffene Keramikfunde nicht aufgehoben und/oder dokumentiert wurden.

[17] Ladstätter – Steskal 2009 (s. Anhang 2); Quatember – Scheibelreiter – Sokolicek 2009.

[18] Iro – Schwaiger – Waldner 2009.

[19] Quatember u. a. 2008.

[20] Die (z. T. unvollständigen) Angaben in Anhang 1 entsprechen den Angaben in den Originalmünzlisten von S. Karwiese.